

AUF DEM LAND LEBEN

# MODERNES MÄRCHEN

*Eva und Rudolf Rathbauer haben einen Heurigen in Kottlingbrunn bei Baden, Wein&Gut genannt. Der ist wie ihr Wohnzimmer eingerichtet – mit Dingen, die ihnen ans Herz gewachsen sind. Mit jedem verbinden sie eine Geschichte. Manches alte Stück verdankt seine Rettung dem Zufall.*

TEXT: IRENE HANAPPI, FOTOS: FRANZ BALDAUF





**R**udolf Rathbauer kommt aus der Grafikbranche, er war Geschäftsführer einer Druckerei. Seine Frau Eva stammt aus dem Gastgewerbe, sie hat lange Jahre bei den Eltern mitgearbeitet. „Wir waren ganz normale Bürger“, sagt sie und lacht.

Mit dem Heurigen, den sie 2013 eröffneten, wurde alles anders. Jetzt sind sie Theaterleute – Autoren, Bühnenbildner, Hauptdarsteller, alles in einem. Den Text ihrer Stücke vermitteln sie über Sinnsprüche wie „Gib jedem Tag die Chance der beste zu sein“, „Neid ist die höchste Form der Anerkennung“ oder

Eva und Rudolf Rathbauer in ihrem Heurigenlokal in Kottlingbrunn. Eingerichtet ist es mindestens so liebevoll wie das eigene Wohnzimmer.

„Was Du hier nicht findest, brauchst Du auch nicht.“

Die Handlung klammert alles Böse aus. Sie rankt sich um Themen wie Solidarität, Hilfsbereitschaft, Begeisterungsfähigkeit. Es geht um „Austausch“, um gegenseitiges Geben und Nehmen. „Der Schwager, die Neffen, die Schwiegersöhne – alle haben beim Bauen geholfen. Manchmal waren wir bis zu zehn Leute. Sieben Tage die Woche, vier Jahre lang“, erzählt Eva. Nie hätten sie es übers Herz gebracht, die Baustelle auch nur einen Tag allein zu lassen. „Dann haben die Kinder uns einen Thermen-

urlaub geschenkt“, erinnert sie sich. „Donnerstag bis Montag.“ Am Samstag kam ein Anruf: „Sie sind doch die, die den schönen Heurigen bauen? Wenn Sie wollen, können Sie an alten Kast'n haben. Aber Sie müssen ihn in zwei Stunden abholen.“ Die Rathbauers brachen den Urlaub ab und holten den Kasten.

Ähnlich erging es den beiden auch mit anderen Gegenständen. Das Pfeifen-Etagerl an der Wand in der Bibliothek – das hat ein älterer Herr aus Baden gebracht und gleich auch selbst montiert. „Der hat vierzig Jahre lang Pfeifen gesammelt“, er-

nert Eva sich, „und musste sie aus Platzgründen immer verstecken. Hier kann er sie wenigstens hin und wieder anschauen und sich daran erfreuen.“

#### PLÖTZLICH ARBEITSLOS

Die Idee mit Wein&Gut entstand 2001, als Rudolf über Nacht arbeitslos wurde. Mit fünfzig! Eva, vom Freundeskreis immer schon als wunderbare Gastgeberin gefeiert, war die treibende Kraft. Sie wollte seit Langem „was Eigenes haben“. Also kaufte das Paar einen Weingarten und absolvierte pflichtgemäß die Weinbauschule in Gumpoldskirchen. „Unter den Mitschülern“, berichtet Rudolf, „haben wir etliche Hauerfreunde gewonnen, die uns in der Startphase sehr geholfen haben.“

Ein altes Forsthaus, das Eva von einer Tante geerbt hatte und das für 40 Gäste Platz bot, wurde zum Versuchslabor: „Da haben wir unsere ersten Erfahrungen gemacht und gesehen: Es funktioniert.“ Doch für das, was sie vorhatten – eine Existenzbasis zu schaffen, selbst autark zu sein –, reichte die Kapazität nicht aus. 2006 erwarben die Rathbauers ein Grundstück von der Gemeinde Kottlingbrunn. Der Blick auf den Ort und die Hügelkette habe ihm gefallen, so Rudolf. Dass der EuroVelo, der frequentierte internationale Radweg, hier einmal vorbeiführen würde, ahnte er nicht.

In den darauffolgenden Jahren verbrachte er seine Tage damit, die „Bühne“ aufzubauen und Requisiten zusammenzutragen: Ziegel von sämtlichen Abbruchhäusern der Gegend, Natursteine, die einst die Hauswand einer Kottlingbrunner Bäckerei zierten, Holzbalken aus einer Weberei in Felixdorf, Gußeisen-Elemente von einem Stiegenhaus in Wien-Gumpendorf, das alles sollte beim Neubau zum Einsatz kommen.

Als es so weit war, betätigte Eva sich als Maskenbildnerin, sie gab den verbrauchten, schabigen Dingen, die sie für wenige Euros auf Flohmärkten erworben hatten, ein neues Gesicht. Bei der Kredenz im Foyer etwa entfernte sie die defekten Türen und ersetzte sie durch schlichte weiße Vorhänge. Die Rückwand tapezierte sie mit Laura-Ashley-Tapeten. Alles geschah so, als wäre es ihr eigenes Zuhause.

Das Wohnliche, das Heimelige, das Liebevolle sind Ausdrücke, die sie gerne verwendet. Die schöne alte Zeit zieht sie in ihren Bann. Die wenigen Neuankertigungen – die Tische und Sessel im Saal – entstanden nach altem Muster – der Jugendstilbank, die im eigenen Wohnzimmer steht.

Die zahlreichen Portraits an den Wänden entnahm Eva ihrer privaten Sammlung und fand für jedes einen passenden – natürlich alten – Rahmen. Es han-

Die Rathbauers gaben den verbrauchten, schabigen Dingen, die sie für wenig Geld auf diversen Flohmärkten erworben haben, ein neues Gesicht. Alles wurde und wird so liebevoll behandelt, als wäre es für ihr eigenes Zuhause gedacht. Jeder Gegenstand ist mit Emotionen aufgeladen und strahlt das aus.

delt sich um Unbekannte, und doch kommen Gäste immer wieder auf sie zu und fragen: „Die Frau auf dem Bild, die hat eine Ähnlichkeit mit Ihnen. Ist das Ihre Großmutter?“

Jeder Gegenstand ist mit Emotion aufgeladen und strahlt das aus. Evas Lieblingsstück, ein weiß lackierter Schrank, dient in der Schank als Raumtrenner, wenn das Buffet aufgebaut ist. Er steht offen, auf einem Kleiderhaken hängt eine Samtstola mit Pfauenfeder-Motiv. „Die ist bei mir im Kasten geblieben, ich hab' sie nie getragen und hier passt sie her“, meint Eva.

#### MALEREI WIE IM BAROCK

Als sich die Eröffnung wegen finanzieller Engpässe immer mehr hinauszögerte, betrat Eva Bonfert die Bühne. Die Künstlerin aus Kottlingbrunn bot an, fehlende Möbel einfach an die Wand zu malen. Als Trompe-l'œil, wie in der Barockzeit! So entstand die „Bibliothek“ gleich neben dem Eingang. Auch der gemütliche Ohrenfauteuil oben auf der Galerie ist nichts als Kulisse. Frau Bonfert besitzt heute einen Schlüssel zum Haus. Auch wenn nicht aus'gesteckt ist, kommt sie vorbei, setzt sich in einen der beiden Fauteuils im Foyer – sie sind echt, bei einem Pfadfinderflohmarkt in Bad Vöslau erstanden – und lässt ihre Bilder auf sich wirken. Wie im Theater.

